

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 38.

Dienstag, den 12. Mai

1885.

Bekanntmachung,

das Baden in der Elbe betreffend.

Die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft bringt hierdurch in Erinnerung, daß durch Bekanntmachung vom 15. Mai 1880 bei Geldstrafe bis zu 60 M. — oder entsprechender Haftstrafe verboten worden ist, in der freien Elbe an nicht besonders abgesteckten Bädern sowie ohne Badehosen zu baden.

Die Ortspolizeibehörden der an der Elbe gelegenen Ortschaften haben nicht nur die Aufrechterhaltung dieses Verbotes zu überwachen, sondern auch für Beschaffung geeigneter Bädereplätze zu sorgen und die Absteckung derselben durch schiffahrtkundige Personen bez. unter Mitwirkung der hierzu beauftragten Elbstromaufseher ausführen zu lassen.

Meissen, am 4. Mai 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.

v. Hoffe.

Bekanntmachung.

Der

Handarbeiter **Friedrich Oswald Wager** aus Altfranken, welcher in den Ortschaften zwischen Dresden und Meissen vagirt, ist als Zeuge zu einer auf den 19. Mai c. anberaumten Hauptverhandlung zu laden.

Um schleunigste Mittheilung des derzeitigen Aufenthalts Wager's wird ersucht.

Königliche Staatsanwaltschaft Dresden,

am 7. Mai 1885.

J. A.

Dr. Hartmann, Adv.

Tagesgeschichte.

Berlin, 9. Mai. Ueber das Befinden Sr. Maj. des Kaisers lauten die Nachrichten durchaus erfreulich. Der Kaiser ist andauernd in guter Stimmung und hat sogar die Mittheilungen von den Steinwürfen in die Fenster seines Arbeitszimmers mit gutem Humor aufgenommen. Der Kaiser gedenkt am 16. Juni in Ems einzutreffen, und von dort aus dürfte auch Wiesbaden ein kurzer Besuch zugesandt sein. Auch in diesem Sommer ist ein Kuraufenthalt des Kaisers in Gastein geplant, doch ist über die Zeit desselben noch keine Bestimmung getroffen.

Endlich ist am Freitag im Reichstage ein Gegenstand zum Abschluß gebracht worden, der diese hohe Körperschaft und die Börsen- und Geschäftswelt lange und viel beschäftigt hat: der aus der Initiative einer konservativ-liberalen Majorität hervorgegangene Entwurf eines Börsensteuergesetzes, das auf der Grundlage einer prozentualen Abgabe für Börsengeschäfte ruht, ist mit einer überraschend großen Mehrheit zur Annahme gelangt und bedarf nur noch der Genehmigung des Bundesrathes, die nach der Haltung, welche die Vertreter der Regierungen und insbesondere der Reichstanzler in der Hauptsache demselben gegenüber eingenommen haben, mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten steht. Der Wunsch nach einer stärkeren Besteuerung der Börsengeschäfte war ein allgemeiner, so daß dem Erlaß eines solchen Gesetzes die innere und äußere Berechtigung nicht abgesprochen werden kann. Der Hoffnung darf indeß Ausdruck gegeben werden, daß durch die Bestimmungen des Gesetzes diejenigen Börsengeschäfte, die Spekulationsgeschäfte vor Allem, wirklich getroffen werden, die man hat treffen wollen, und daß nicht der reelle Waaren- und Effektenverkehr beeinträchtigt und geschädigt wird.

Die nationalliberale Partei hat im Reichstage einen Antrag eingebracht, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, für den Fall, daß die Arbeitergesetzgebung nicht mehr neu geordnet wird, folgende Erhebungen zu veranlassen: 1) ob und in welchem Umfang die Sonntagsarbeit verboten werden kann; 2) ob Kinder zwischen 12 und 14 Jahren von der Fabrikarbeit auszuschließen sind; 3) ob und in welchem Umfang eine Einschränkung der Frauenarbeit stattfinden kann; 4) ob die Einführung einer Maximalarbeitszeit für männliche Arbeiter geboten ist.

Die Mitglieder des Reichstags sind auf eine eigenthümliche Weise überrascht worden. Sie haben jeder ein Schreiben der internationalen Friedensliga erhalten, in welchem diese Gesellschaft zum Beitritt auffordert. Das Schreiben legt auseinander, daß der russisch-englische Conflict in seinem ganzen Verlauf gezeigt habe, wie einflußreich die Presse wirken könne, und wie ersprießlich es wäre, wenn lokale Vereinigungen existirten, die gleichsam als Filialen der Friedensliga dafür zu sorgen hätten, daß die öffentliche Meinung in versöhnlichem Geiste belehrt werde. Am Schluß wird die Bitte um zustimmende Antwort ausgesprochen. Man wird annehmen dürfen, daß nicht viele Mitglieder des Reichstags diesem Ersuchen, geschweige denn demjenigen um Beitritt zur Liga entsprechen werden.

Was ist zu thun gegen derartige unnütze und ungezogene Durschen? Kürzlich wurde aus Berlin berichtet, daß ein junger Mensch, ein stellenloser Commis, des Nachts im kaiserlichen Palais eine Fensterscheibe eingeworfen habe. Er wurde für geistig gestört erklärt. Wenige Tage darauf versuchte ein anderer junger Mensch, sich in den Wagen des Kaisers zu setzen, der vor der englischen Botschaft hielt. Auch von ihm hieß es, er sei nicht zurechnungsfähig. Und nun

kommt der Dritte. Ein Strolch, der am hellen Nachmittag, am Mittwoch, durch einen Steinwurf die Scheibe des bekannten Cafensters, an dem der Kaiser so oft steht, zertrümmert hat. Ist der auch wahnsinnig? Dann scheint die Sache epidemisch zu sein! Man darf wohl aber fragen: wäre für solche Streiche denn nicht eine Tracht Prügel am Plage?!

Wer es den Sommer über nicht aushalten kann, ohne eine Ausstellung mit seiner Gegenwart beglückt zu haben, der hat auch in diesem Jahr wieder die Auswahl: In Pest die Ungarische Landesausstellung, in Antwerpen eine Weltausstellung und in London eine Ausstellung der neuesten Erfindungen. Außerdem sind sowohl in London wie in Paris bereits die „Salons“, die Ausstellungen der neuesten Gemälde, eröffnet worden. Endlich sind, dahin transportirt auf 5 Möbelwagen, im Architektenhaus in Berlin sämtliche Geschenke ausgestellt, die Fürst Bismarck an seinem Geburtstag erhalten hat.

Die Kriegsgefahr wird als beseitigt betrachtet, schreibt aus Berlin ein gewöhnlich gut unterrichteter Korrespondent der „Köln. Ztg.“ „Die Meinungsverschiedenheiten und Streitpunkte, welche noch nicht ganz ausgeglichen sind, erscheinen so unbedeutend, im Vergleich zu denen, über die man nun glücklich hinweggekommen ist, daß die Befürchtung für unbegründet gilt, es könnte im letzten Augenblick noch etwas auftauchen, wodurch die Gefahr eines Krieges wieder heraufbeschworen würde. Anscheinend hat England in den Thatfachen, Russland in der Form während der letzten Tage größere Versöhnlichkeit gezeigt, als bis dahin vermuthet wurde. Bemerkenswerth erscheint es, daß man in den Berliner diplomatischen Kreisen bis letzten Donnerstag noch an den Krieg geglaubt, oder richtiger gesagt, den Krieg für weit wahrscheinlicher gehalten hatte, als die Aufrechterhaltung des Friedens. Es erklärt sich dies dadurch, daß die betreffende Berichterstattung aus London und Petersburg auch nur Vermuthungen aussprechen konnte, welche durch die Haltung und Aeußerungen russischer und englischer Staatsmänner begründet waren; diese aber haben bis zum letzten Augenblick die einander entgegenstehenden englischen und russischen Auffassungen mit solcher Entschiedenheit vertreten, daß ein Ausgleich zwischen beiden außerhalb des Bereiches der Wahrscheinlichkeit lag. Der Ausgleich hat nun aber doch stattgefunden, und derjenige Theil der öffentlichen Meinung, welcher mit kaltblütiger Berechnung das Vertrauen auf die Wahrung des Friedens nicht hat fahren lassen, hat der junstmäßigen Politik gegenüber schließlich Recht behalten. Die Enttäuschung der letzteren ist übrigens eine freudige; denn hier ist die Aufrechterhaltung des Friedens sicherlich von Anfang an mit vollster Aufrichtigkeit gewünscht worden.“

Die pariser Blätter berichten jetzt, es sei nicht an dem, daß das Ministerium Briffon die Prinzen aus Frankreich ausweisen wolle. Dann hat man sich eben eines Besseren bedonnen und daran hat man gut gethan, denn es wäre unerhört gewesen, wenn es geschehen sein würde. Auf den bloßen Verdacht hin, Verschwörer gegen die bestehende Staatsordnung zu sein, darf niemand ausgewiesen werden, aus keinem Staate, am allerwenigsten aber eine ganze Klasse von Leuten, denn sonst müßten ja die Sozialdemokraten sämmtlich hinaus aus ihrem Vaterland. Beweise gehören dazu und diese hat die französische Regierung nicht.

In Paris haben die Schneidergesellen die Arbeit eingestellt und der Strike nimmt einen sehr großen Umfang an. Schon sind 111 Geschäfte geschlossen, an den großen Boulevards fast sämmtliche, so daß es den Herten in Paris bang zu werden beginnt, wo sie sich klei-